

# Hans Josephson: «Ich denke in Plastiken»

**Der in Zürich lebende Bildhauer Hans Josephson feiert am Donnerstag seinen 90. Geburtstag. Seit über 60 Jahren widmet er sich der menschlichen Figur und verewigt sie in monumentalen Plastiken.**

**WER IN KÖLN** die Kolumba, das Kunstmuseum des Erzbistums Köln, des Schweizer Architekten Peter Zumthor besucht, trifft im Hof auf die «Grosse Liegende» des Bildhauers Hans Josephson. Die im Jahr 2000 vollendete Messingplastik ist Teil der Kunstausstellung «Hinterlassenschaft», welche «Spuren menschlicher Existenz» dokumentiert. Josephsons «Liegende» passt wunderbar in diese Ausstellung. Sie wirkt wie ein Urgestein, wie wenn sie schon immer auf dieser Bank geruht hätte. Sie ist Mensch und Engel zugleich und verkörpert exemplarisch den Dialog zwischen weltlicher und sakraler, zwischen heutiger und alter Kunst.

**JOSEPHSON** war bis vor kurzem noch täglich im Atelier tätig. Er baute seine Plastiken aus Gips, tagelang fügte er zu, modellierte, prüfte, schnitt ab,



**HANS JOSEPHSON** Der Bildhauer im Atelier in Zürich. KEYSTONE

fügte an... meist die Zigarre im Mund und im Zwiegespräch mit den Figuren. «Ich denke in Plastiken», erläuterte er in einem Film über ihn und seine Arbeit. Blockartig sind seine Plastiken, schwer in ih-

ren Umrissen, die menschliche Erscheinung wie im Innern verborgen und doch spür- und fühlbar. Es sind Seelenzustände, Befindlichkeiten, die Josephson in seinen Köpfen, Torsi, Liegenden, Halbfiguren

und mehrfigurigen Reliefs ausdrückt. Ähnlich wie Alberto Giacometti ergründet er das Wesen des Menschen – auch wenn die Erscheinung der beiden plastischen Werke unterschiedlicher nicht sein könnte.

Josephson war lange nur einem Insiderkreis bekannt, erst seit der Ausstellung im Zürcher Helmhaus 1997 kennt ihn ein breiteres Publikum. Zum 90. Geburtstag des Bildhauers am Donnerstag hat eine Halbfigur vor der Neuen Nationalgalerie in Berlin ihren definitiven Standort gefunden.

**IN ZÜRICH LEBT** Hans Josephson seit 1939. Der am 20. Mai 1920 im ostpreussischen Königsberg (Kaliningrad) geborene Künstler fand hier als jüdischer Flüchtling Aufnahme, liess sich beim Bildhauer Otto Müller ausbilden und eröffnete 1943 sein eigenes Atelier. Seine Begrün-

dung Jahre später: «Warum ich das mache, weiss der liebe Gott, jener der Bildhauerei – nicht der allgemeine.» 2003 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Zürich.

Am besten zugänglich ist Hans Josephsons immenses Werk im ehemaligen Kesselhaus der Färberei Sittertal in St. Gallen. Ein anderer Ort ist «La Gongiunta» in Giornico TI. Der Architekt Peter Märkli hat das Museum, einen unscheinbaren Betonkubus, konzipiert. Josephsons archaisch-figurliche Reliefs und freistehende Halbfiguren scheinen für das sakrale Ambiente der Räume wie geschaffen. Zeitlos erzählen sie Geschichten des Menschen, Geschichten – so Josephson – über dessen «Gefühle, Konflikte, Niederlagen, Wünsche». (SA/SDA)

**Ausstellung** Hans Josephson. Galerie Hauser & Wirth, Limmatstrasse 270, Zürich. Bis 29. Mai.